

Die Pflögi kämpft gegen Foodwaste

Seit Mittwoch ist die Pflögi Teil von «Too Good To Go». Mit dieser App wollen sie Lebensmittel retten.

Melanie Burgener

Ein frisch zubereitetes Entrecôte samt warmer Beilagen – ein Menü, für das viele Menschen in einem Restaurant viel Geld bezahlen würden. Im Restaurant Benedikt der Pflögi wäre dieses Gericht am Mittwoch wohl im Müll gelandet. Doch weil die Institution an diesem 1. Dezember ein neues Projekt gestartet hat, wurde es für ein paar Franken an jemanden verkauft, der damit ein gutes Nachtessen erhielt. Seit Mittwoch ist die Pflögi ein Teil von «Too Good To Go». Dabei handelt es sich um eine App der Organisation, die als Bewegung gegen die weltweite Lebensmittelverschwendung in Dänemark gegründet wurde. Einmal auf dem Smartphone installiert, zeigt sie der Nutzerin oder dem Nutzer Bäckereien, Restaurants und Lebensmittelgeschäfte in der Umgebung an, die Essen und Getränke günstig anbieten. Dabei handelt es sich meist um Nahrungsmittel, die zwar am nächsten Tag nicht mehr verkauft werden können, aber trotzdem noch essbar sind.

Seit dem 1. Dezember bietet nun also auch die Pflögi überzählige Menüs zur Abholung an – und konnte damit bereits am ersten Tag zwei davon retten. Viele weitere sollen in Zukunft folgen. «Es werden vor allem Mittagmenüs sein, die wir nicht verkaufen konnten. Aber es wird auch in der Pflögi hergestellte Produkte wie Konfi oder Sirup geben, die man auf-



Martina Bachmann (links) und Anne Krättli sind Verantwortliche des Projektes «Ökopflögi» und von «Too Good To Go» der Pflögi. Bild: mel

grund des Mindesthaltbarkeitsdatums nicht mehr anbieten darf», erzählt Martina Bachmann, Kommunikationsfachfrau der Pflögi.

Auch in den Wohngruppen wird sensibilisiert

Im Rahmen des Projektes «Ökopflögi» ist sie für die Thematik Foodwaste zuständig. «Unser Ziel ist es, die Pflögi damit ökologischer zu machen», so Bachmann. Wie oft und wie viele Lebensmittel sie künftig

am frühen Abend zur günstigen Abholung im «Benedikt» bereitstellen können, weiss sie noch nicht. «Wir sind noch immer am Ausprobieren und Herausfinden, wie wir das am besten organisieren. Aber es freut uns sehr, dass gleich beim ersten Versuch beide Portionen verkauft wurden», sagt sie. Es gehe aber nur darum, übriggebliebenes weiterzuverwerten. «Wir werden nicht extra mehr Essen produzieren, nur damit wir es über die App verkaufen können», betont

sie. Zusätzlich zur Aktivität auf «Too Good To Go» probiere die Pflögi, auch intern mehr Menschen auf das Thema Lebensmittelverschwendung zu sensibilisieren. «In den Wohngruppen versuchen wir, in Zusammenarbeit mit den Bewohnerinnen und Bewohnern noch stärker darauf zu achten», so Bachmann.

Foodwaste ist aber nicht das einzige Thema, dem sich die Institution widmet. Im Rahmen des Projektes «Ökopflögi» hat

eine interne Projektgruppe beispielsweise die Suchmaschine von herkömmlichen Anbietern auf «Ecosia» gewechselt, die mit den Klicks der Nutzenden Bäume pflanzt. Zum Thema Plastikabfall seien bereits erste Sammelaktionen und Infokampagnen für die Mitarbeitenden lanciert worden. «Wir haben die Projekte erst gestartet und glauben, dass sie sehr viel Potenzial haben. Genau wie in anderen Unternehmen und Institutionen auch», sagt Bachmann.

Der Samichlaus kommt in den Muripark

Muri Alle Jahre wieder wird der Muripark zum zauberhaften Weihnachtscenter. Seit dem 29. November bis zum 24. Dezember werden im Einkaufszentrum Weihnachtsträume wahr: Ein Bonheft zum vorweihnachtlichen Sparen, ein grosser Weihnachtswettbewerb, der Besuch des Samichlaus für die Kinder sowie zwei Sonntagverkäufe machen den Muripark zum beliebten Treffpunkt während der Adventszeit.

Am Montag, 6. Dezember, kommt der Samichlaus und verteilt Klein und Gross von 14 bis 18 Uhr eine kleine Überraschung. Beim Malwettbewerb lockt für die zehn originellsten Zeichnungen ein Geschenk. Die Vorlage zum Ausmalen ist im Muripark-Bonheft zu finden. Die fertigen Kunstwerke können bis zum 24. Dezember am Coop-Kiosk Muripark abgegeben werden. Ebenfalls im Weihnachts-Bonheft präsentiert der Muripark zehn Angebote und Rabatte zum Sparen in der Adventszeit. Auch einen Wettbewerb finden die Kundinnen und Kunden im Heft. An den Sonntagen vom 12. und 19. Dezember öffnet der Muripark seine Türen von 10 bis 17 Uhr. (az)

Wochenmarkt soll im Frühling weitergehen

Das dreimonatige Pilotprojekts des Wohler Marktes am Samstag stimmt alle positiv.

Drei Monate dauerte die Pilotphase für den ersten Wohler Samstags-Wochenmarkt. Seit Mitte September nutzten die Wohlerinnen und Wohler das Angebot auf dem Sternplatz, um sich mit Gemüse, Brot, Eiern, Konfitüre und vielem mehr einzudecken. Nicht nur Lebensmittel gab es am Markt, denn Andreas Weber mit Christa Meier, Julie Macé, Julia Wohler und Franz Schmid organisierte. Jeden Samstag wurden die Einkaufenden mit Spezialitäten aus Nah und Fern überrascht. Weber freut sich: «Der Wochenmarkt ist eine Erfolgsgeschichte, wir haben sowohl von den Marktfahrenden als auch von den Wohlerinnen und Wohlern nur Gutes gehört.» Der Markt wurde im Laufe der Wochen zum beliebten Treffpunkt. Oder, wie Andreas Weber sagt: «Der Markt etablierte sich zu einem wunderbaren Begegnungsort.»

Am frühen Samstagmorgen braucht's freiwillige Helfer

Die drei Monate dauernde Pilotphase fand mit dem Markt am 27. November ein Ende. Bereits haben Weber und sein Team eine Kurzumfrage bei den Marktfahrenden durchgeführt.

Alle Anbieterinnen und Anbieter seien begeistert und möchten auch im kommenden Jahr wieder ihre Waren am Wochenmarkt verkaufen, erzählt er.

Ob der Markt aber weitergeführt wird, machen die Organisatoren davon abhängig, ob die Gemeinde künftig Hand bei der Durchführung bietet. Weber begründet: «Der Wochenmarkt ist für Wohler bestes Standortmarketing.» Die Organisation sei aber nicht ohne, fügt er an. Am frühen Samstagmorgen brauche es mindestens vier Personen, die Zelte aufstellen, die Stromversorgung sicherstellen und Signalisationstafeln aufstellen. Weil das Team in den vergangenen Wochen oft an seine Grenzen stiess, hätten ihre Partnerinnen und Partner ausgeholfen. Das sei nicht selbstverständlich, findet Weber. Sollte der Wochenmarkt weitergeführt werden, werde man weitere Freiwillige suchen, die bereit seien, an einem oder zwei Samstagen pro Monat Hand anzulegen.

Gemeinderat sendet positive Signale aus

Am Mittwoch konnte das Organisationsteam mit dem Gemeinderat eine Standortbestimmung



Das Pilotprojekt Wochenmarkt ist vorbei. Bild: Nathalie Wolgensinger

durchführen. Weber ist zufrieden, denn es sehe nicht schlecht aus für eine Weiterführung des Wochenmarktes ab nächstem Frühling. Er hält fest: «Nebst der Auswertung innerhalb unserer Arbeitsgruppe sieht eine aus den Reihen der Marktfahrerinnen und Marktfahrer mehrheitlich ebenfalls nach einer Neuaufgabe aus.»

Zur Sitzung mit dem Gemeinderat sagt er: «Die Gemeindevertretung ist vorsichtig mit Versprechungen, obwohl sie

unserer Arbeit wohlwollend und positiv gegenübersteht.» Der Gemeinderat habe positive Signale ausgesandt. «Die Gemeinde ist willens, unsere Arbeit – wo es möglich ist – zu unterstützen, also am ehesten in Vereinfachungen bezüglich Infrastruktur», fasst er zusammen. Kommunale Massnahmen zur Verstärkung des Wochenmarktes sollen folgen, bleibt er etwas kryptisch.

Nathalie Wolgensinger

Leserbriefe

Qualität kommt vor Quantität – auch bei der AZ

Zu AZ-Kommentar über Wohler Einwohnerratswahlen
Ausgabe vom 29. November

Die Narrenfreiheit einer Journalistin hat dort Grenzen, wo sie offensichtlich parteipolitisch gefärbt ist und auch nicht davor Halt macht, Personen zu verletzen. Dass Andrea Weibel in ihrem Kommentar zu den Einwohnerratswahlen in Wohler die gewählten GLPKandidaten besonders lobt und hervorhebt, dass dies Leute seien mit denen man diskutieren könne, impliziert doch, dass dies bei den anderen Parteien wohl nicht der Fall gewesen sei. Diese Meinung teile ich nicht; viel eher ist es so, dass in jeder Partei Kandidierende zu finden waren, die die Voraussetzungen für ein solches Legislativamt mitbrachten und andere weniger.

Ganz sauer ist mir der Schlussabschnitt zu Harry Lütolf aufgestossen. Er habe das beste Resultat aller erzielt. Statt ihm dazu zu gratulieren – oder seinen unermüdlichen Einsatz für Wohler zu würdigen, versteift sich Andrea Weibel zur Bemerkung: «Wie es hier um das Verhältnis zwischen Qualität und Quantität steht, sei dahingestellt.» Meines Erachtens eine verletzende und völlig unnötige Anmerkung der Kommentatorin, die sich damit selbst disqualifiziert.

Urs Hoppler, Muri

Fairplay geht anders

Andrea Weibel bezeichnet in Ihrem Kommentar die 40 Kandidaten der SVP, welche notabene wiederum die stärkste Fraktion mit neu zehn Mitgliedern im Einwohnerrat stellt, als Listenfüller. Diese Diffamierung unserer Kandidaten ist ungerecht und tendenziös.

Die Liste umfasste 10 Frauen und interessanterweise 13 Personen mit Migrationshintergrund, welche sich für unsere Werte einsetzen und in Wohler eventuell länger als Frau Weibel ansässig sind. Diese als Listenfüller hinzustellen, ist unfair und eines ausgewogenen Kommentars unwürdig. Dazu passt auch, dass die AZ-Redaktion an der Wahlfeier der SVP mit Abwesenheit glänzte.

Ich wünsche mir, dass künftig Kandidaten, egal welcher Partei, mit mehr Respekt behandelt werden und tendenziösen Berichterstattungen Einhalt geboten wird. Politisch aktive Personen setzen sich mit Herzblut für ihre Anliegen ein und verdienen es, dafür respektiert zu werden.

Marc Läufer, Wahlkampfleiter SVP
Wohler-Anglikon